

Wiesbadener Tagblatt.

40. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: In Wiesbaden und den Landorten mit Zweig-Expeditionen 1 M. 50 Pfg., durch die Post 1 M. 60 Pfg. für das Vierteljahr.

Verlag: Langgasse 27.

12,000 Abonnenten.

Einzelnen-Preis:

Die einseitige Zeitungs für locale Anzeigen 15 Pfg., für anderwärtsige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Zeitungs für Wiesbaden 50 Pfg., für anderwärts 75 Pfg.

No. 272.

Montag, den 13. Juni

1892.

Frankreich und die Transsaharabahn.

Der „Figaro“ hat ein literarisches Heft herausgegeben, worin durch hervorragende Autoritäten die französischen Besitzungen in Afrika und die Bestrebungen Frankreichs im dunklen Erdtheile eingehend und übersichtlich besprochen werden. Hauptgegenstand der Erörterung ist die Transsaharabahn, welche als ein gewaltiges Verkehrs-mittel der Zukunft behandelt wird. Der „Figaro“ meint, man könnte es als Sache des Staates ansehen, diese große Verkehrs-straße zu bauen, welche die Grundlage der Colonisations- und Handelsunternehmungen bilden würde. Aber weit fruchtbarer erscheine die Gründung einer Kolonialgesellschaft mit einem Schutzbriefe und unter finanzieller Gewährleistung des Staates, welche sich mit privatem Unternehmungsgeliste der Aufgabe widme, das wirtschaftliche und civilisatorische Eindringen der Franzosen in den Centralafrika zu gutem Ende zu führen. Eine große „Gesellschaft des schwarzen Indiens“, das sei die Lösung des Problems der Saharabahn. Eine derartige Gesellschaft werde vor Allen eine Handels-gesellschaft sein. Für sie sei die Eisenbahn nicht sowohl Zweck, als vielmehr Mittel zum Zweck, d. h. das Haupt-werkzeug des Unternehmens, das Werkzeug eines mächtigen Syndikats von Exporteuren und Fabrikanten, welche sich den Eingang zum Süden eröffnen, dort Manufacturartikel ver-lausen und Rohprodukte für die französische Industrie aus-führen wollen. Güterverkehr und Handel, darauf komme es an. Daß die Transsaharabahn ihre Kosten aufbringen wird, davon ist der „Figaro“ überzeugt; und ein Gewinn dürfte nicht ins Auge gefaßt werden, denn das Hauptziel der Bahn müsse eine möglichst billige Beförderung bleiben, eine Beförderung mit so geringen Kosten, daß die Mitbe-wertung der sogenannten billigen Wasserstraße des Nema und des unteren Niger nicht zu fürchten sei. Was ihre Schiffslotte für die englischen und deutschen Gesellschaften von Westafrika sei, das würde die Eisenbahn für die französische Gesellschaft des Centralafrika sein. Allerdings mache die Saharabahn viel beträchtlicherer Geldmittel erforderlich, dafür würden aber auch die Handelswege großartig sein, und diese Aussicht werde geteilt von kompetenten Geschäftsleuten, denen die Erfahrung aus ähnlichen Ländern in Afrika zur Seite stehe. Der Artikel schließt: Frei von jeder Ver-waltungsbeschränkung werden wir unsere Bahn auf amerikanische, auf russische Art bauen, mehr auf Schnelligkeit als auf Vollkommenheit bedacht. Wir werden, wenn möglich, 400 Mio-ster jährlich bauen; so werden wir in weniger als 6 Jahren Afr. erreichen, wo der eigentliche Suban beginnt, und in weniger als 8 Jahren den Tschad selbst. In gewissen Ent-fernungen von einander werden wir bestiegliche Bahnhöfe an-legen mit kleinen Besatzungen, verbunden mit fliegenden Co-lonnen: 2000 Freiwillige im Ganzen, meist Eingeborene, werden genügen. Unser Vordringen wird machtvoll, aber friedlich sein. Der Friede sei unser Wahlspruch. Im Schutze unserer Waffen wollen wir Ackerbaucentren schaffen; der ar-chiepische Brunnen und die Lokomotive werden unsere Eroberungs-

waffen sein. An den Kreuzungspunkten der Hauptarawanen-straßen werden wir Städte für Tuchhandel und Lebens-mittel anlegen, bei denen bald das Verkehrsleben zusammen-fließen wird, welches sich jetzt über die weite Fläche der Sahara erstreckt. Die Eisenbahnbeschränkung wird die Preise aller Dinge derart herunterdrücken, daß sich eine wahre Um-wälzung ergeben wird. Die Tuareg mögen wollen oder nicht, sie werden unwillkürlich angezogen werden durch einen doppelten Magnet: unser Prestige und ihr Interesse.“

Congress für erziehlige Knabenhandarbeit.

h. Frankfurt, 12. Juni.

Der „Deutsche Verein für erziehlige Knabenhandarbeit“ ver-anstaltete gestern und heute in unserer Stadt seinen 11. Congress. Die Leiter sind über Wesen, Zweck und Ziel des Handarbeit-unterrichts bereits hinlänglich unterrichtet und da sich mit diesen Dingen die Verhandlungen der beiden Tage hauptsächlich beschäftigen, so ist eine dahingehende Berichterstattung überflüssig. Auch dürften die Fragen über den inneren Ausbau des Unterrichtsweges des allge-meinen Interesses entgegen. So befaßte sich darum darauf, Einiges über die mit dem Congress verbundenen Anstalten u. v. von Schülern arbeiten mittheilten. Des erziehligen u. so be-rechtigt, da die Ausstellung auch aus dem Bereiche des „Wies-badener Tagblattes“ besteht. Das Kunstgewerbe-Museum, Neue Mainzstraße 49, hatte derselben seine Thüren geöffnet, ein Um-stand, in dem sich schon die Mitglieder und Vertreter der Knaben-handarbeit eine Anerkennung ihrer Verdienste seitens des Kunst-gewerbes erblicken dürfen. Im Ganzen haben 47 Schülerwerkstätten aus allen Theilen Deutschlands angeführt. Begonnen wir mit Wiesbaden. Die Werkstätten fanden aus ihren Lehrleitern Papp, Fiedler, Böttcher und Modellirer. Der Unterricht wird, wie ich hörte, erst seit Februar d. J. ertheilt und es ist darum selbstverständlich, daß von besonderen Leistungen noch keine Rede sein kann. Die nahe bevorstehende Ausstellung, die man aus leicht begreiflichen Gründen wohl gerne beschleunigen wollte, scheint vielfach auf Kosten einer technisch-richtigen, soliden und exacten Ausführung gewirkt zu haben. Letztere läßt namentlich bei den Vorratharbeiten noch manches zu wünschen übrig. Viele haben im Dienste der Geo-metrie und lehnen sich an die Professor-Kammer schon Lehrgänge an. Die übrigen Arbeiten scheinen nach eigenem Plan angefertigt zu sein und diese Abweichung, wenn in anderen Werstätten gebräuch-liche Lehrgänge, ist mit Freuden zu begrüßen. Jeder ist aber von einem methodisch geordneten, vom Vorführen zum Zusammen-setzen fortschreitenden Unterrichtsplan nicht zu erkennen. Es wäre sehr zu wünschen gewesen, wenn die Handarbeitler ihre selbst ausgearbeiteten Lehrgänge, nach denen sie vorgehen wollen, auch ausgeführt hätten. Ohne diese Pläne wird man zu der Meinung gebracht, die vorliegenden Sachen wären für sich allein, ohne inneren Zusammenhang mit vorangegangenen Lehrgängen hergestellt worden. Es folgen dann Arbeiten aus der Kinderbewahranstalt in Wies-baden und zwar Gruppen des Pappens und der Beschäftigung mit der Leinwand. Die Leinwandarbeiten sind in der Regel nach dem Stempel der Leinwand-Lehrbuchausgabe an der Stirne trägt, in auch die vorerwähnten Gegenstände. Mit geringer Abweichung ist nach dem Leinwand-Lehrbuch gearbeitet, hier und da den Bedürfnissen des praktischen Lebens etwas mehr Rechnung getragen, wie z. B. bei dem Flicken und Einbinden von Büchern in der Vorratharbeit. Warum in der Holzschneiderei das Buchen und nicht das weiche Linden- oder Erleholz Verwendung findet, will uns nicht recht einleuchten; oder ist's nur der Billigkeit wegen? Ledrigens sind die Arbeiten recht sauber angefertigt und machen ihren An-sehen alle Ehre. Aus Wesen sind nach Vertreten die Werk-stätten zu Mainz, Langenhahn, Marienthor, Kistler, Wies-baden und Wies. Die Arbeiten von letzterem Ort sind noch ganz besonders hervorzuheben. Die Realhale zu Lodenheim

hat sämtliche Schülerarbeiten, gute und geringe, ausgeführt. Die Anstalt blüht auch in dieser Beziehung schon empor; die Leistungen sind nach kaum anderthalbjährigem Bestehen der Werkstätte ganz vorzüglich und der Eindruck, den die Congressbesucher von dem Unterricht bekommen, der ihnen am Sonntag nachmittags war, schien überall ein berechtigender zu sein. Kurzgefaßt wäre ebenfalls, daß die Knaben die Zeichnungen zum Verfertigen nach Vorlagen machten, während doch freien Entwürfen der Vorzug gebührt. Die Ein-richtung der Bodenheimer Werkstätte ist eine musterartige. Weniger günstig war der Eindruck, den die Besucher hatten bei dem Besuch der Werkstätten in der Weistauenhalle erhielt. Diese Lehrprobe wäre wohl besser ungethan geblieben. Ausgestellt hatte diese Werkstätte nicht. Doch, damit mir nicht Geringschätzung gegen die engere Heimath vorgeworfen wird, will ich gleich hier schon die Leistungen der Frankfurter Knaben- und -Arbeitslehrer hervor-heben. Die Gruppe der angefertigten gefärbten Tücher, Stoffe, Schürzen, Bilderahmen, Albumdecken u. m. über geschmackvoll ausgeführt zu schildern ist nicht möglich. Auch hier heißt es: „Kommt und seht!“ Mancher Fachmann der die Schwierigkeiten der Her-stellung kennt, schätzte unglücklich das Haupt über all der Kunst, die von Kinderhand stammen sollte. Doch kann auf das Bestimmte ver-sichert werden, daß keine Täuschung des Publikums vorliegt. Die Gruppe Frankfurt, die allein ein Zimmer füllt, ist ein Beweis von Ausdauer und Fleiß und ein schönes Zeichen für die aus dem Knabenhort hervorgehenden Leistungen, die der Schulpflichte auch noch der Schulpflicht nach treten. Aus der Menge des Ge-botenen haben wir für etwaige Besucher der Ausstellung als besonders lehrnwerth noch hervor: Die Arbeit der Tuchmännchenarbeit zu Würzburg, des Gemeinnützigen Vereins zu Dresden, der Leinwand-Werkstätten, des Seminars in Bensheim (physikalische Apparate), ferner die Gruppen Berlin und Darmstadt, den Vorgang für Modellieren von Bildhauer Sturm in Leipzig und die Leinwandarbeiten im Obergeschoss des Hauses. Im Großen und Ganzen liebt die Ausstellung, die bis zum 20. Juni unentgeltlich geöffnet ist, den Beweis, daß die Knabenhandarbeit überall fleißig sein soll und in geschäftlicher Fortentwicklung begriffen ist. — Der Congress war von vielen hundert Sachverständigen und Freunden der Sache aus allen Ecken Deutschlands und darüber hinaus besucht. Mit der Aus-nahme in unserer Stadt werden unsere Gäste wohl auch zufrieden sein. Ihnen zu Ehren veranstaltete man am Samstag Abend ein großartiges Sommerfest im zoologischen Garten, bei dem auch der Sängerkorps des hiesigen Lehrervereins mitwirkte und am folgenden Abend war Feldvorstellung im Opernhause.

Locales.

Wiesbaden, 13. Juni.

—o— Bezirks-Ausflug. Sitzung vom 13. Juli unter dem Vorsitz des Herrn Verwaltungs-Bezirks-Directors Geheimen Regierungsrath von Reichenau. In der ersten Verhandlung bildet der Bericht der Baukommission den Streitgegenstand. Derselbe ist im Jahre 1886 gefaßt und ein Protokoll darüber aufgenommen worden. Die Stadtgemeinde Wiesbaden hat im vorigen Jahre bei dem Kreis-Ausflug des Landraths Wiesbaden eine Verordnungsänderung dieses Protokolls beantragt, welche eine bessere Auffassung des Widpächels zum Zweck haben sollte. Der Kreis-Ausflug hat diesen Antrag durch Beschluß vom 8. August v. J. abgelehnt. Die Firma H. May am 20. September d. J. gegen diesen Beschluß Widerspruch erhoben und gerichtliche Ent-scheidung beantragt. Der Kreis-Ausflug erkannte auf Abweisung der Klage. Gegen dieses Urtheil hat die Klägerin Berufung an den Bezirks-Ausflug erhoben. Die Klägerin, durch Herrn Rechts-anwalt A. von G. vertreten, macht insbesondere geltend, daß das Gesetz dem Kreis-Ausflug nur die Befugniß gebe, auf Antrag über Ergebung von Widpächeln an bereits bestehenden Triebwerken zu beschließen. Im vorliegenden Falle handle es sich aber nicht um eine solche Ergebung; der Widpächel ist vielmehr schon in 1846 gefaßt und völlig intakt, so daß eine Verordnungsänderung des Proto-

(11. Fortsetzung.)

Blinde Liebe.

Novelle von Konrad Tilmann.

„Das will ich,“ gab er dumpf zur Antwort, „behalbs kam ich ja. Sie sollen hören, wie es kam, und Sie sollen richten.“ Er athmete ein paar Mal tief und schwer, wie um sich zu sammeln, dann fuhr er fort und stierte während des Sprechens irrt vor sich hin: „Ich war ein Waise, wie die Anderen, Herr, nicht besser und nicht schlechter. Viel-leicht doch ein Weniges schlechter, weil ich mich leichter hin-zurichten ließ, aber wirklich etwas Schlimmliches hatt' ich noch niemals gethan. Meine größte Freude war immer das Schmuseln. Das betrieb ich aus Freude zur Sache, Herr, nicht etwa aus Genußsucht, denn was es mir eintrug, war nicht eben der Rede werth. Aber ich setzte eine Ehre darin, den Hölzschneidern ein Schnupphen zu schlagen und der Ne-glerung eine Nase zu drehen. Denn Sie müssen wissen, Herr, daß die Neglerung, die es so gut mit uns meinen soll, uns auslauft bis zum Kehlen. Und wir armen Leute hier oben in den Bergen, wir haben ja ohnehin kaum so viel, uns das Wichtige miselste Leben zu fristen. Und nun auch noch von jedem Ei, von jedem Barillo Wein, von jedem Stück Hiegrüden, das man von einem Ort in den anderen trägt, um es auf den Markt zu bringen, etliche Quattrini an die Grümde abzuhaken, nein, Herr, das geht über den Späß. Da ist's Pflicht und Gebot, die Neglerung um das zu pressen, was sie sich vom sauren Schweiß der Armen erpressen will, und wer das am Geschicktesten ver-steht, der gilt bei aller Welt hier als ein richtiger Salan-tooma und steht in Ehren. Und was mich anging, ich that's nicht, weil ich selber zu schwer unter dem Joch der Grümde gelitten hätte, — nein, Gott sei Dank, ich hatte

ja zum Leben, was ich brauchte, und mein Vater galt immer noch als einer der Reichsten im Ort. Ich that's einzig und allein um der Sache willen. Es war mir nicht, daß es so ungerecht in der Welt zugeht, und für mein Recht hielt ich's und für eine gute That, was der Herr Pfarrer auch davon denken und darüber reden mochte. Wir waren unser eine ganze Bande, Herr, und wohlorganisiert, wie ein Trupp Carabinieri. Und wenn wir den Grümde wieder einmal so recht schlau auf der Nase herumgeschleift hatten, daß sie Nachsehen beschließen und ihre Geschlechter vor Kerger so grün wurden, wie ihre Uniform, das gab jedes Mal ein Freudens-fest, Herr, daß die Hölzschneider bersten wollten in ohn-mächtiger Wuth. Und ich war immer einer von den Reichsten und Tollkühnsten, immer bereit und immer voran. Keiner konnte die Wege durch's wilde Geseh besser, als ich. Wie eine Kage kommt' ich Leitern trotz meines schweren Rucksacks auf dem Rücken und so geschicklich, daß die Grümde schon andere Öhren hätten haben müssen, wenn sie mich hätten entdecken wollen. Natürlich konnten wir nur Nachts unser Gewerbe treiben, und zumal, wenn der Himmel mit Wolken überdeckt war. Dann aber spähten sie uns auch bei all' ihrer Wachsamkeit nicht aus, und manchmal bin ich so blickt an ihnen vorbeigefahren, daß ich die Bäume an ihren Gewerken blicken konnte, wenn sie irgendwo ein Lager aufgeschlagen hatten, um uns zu überempfen, und sie haben uns doch nicht entdeckt. Nun, daß ich's kurz mache, Herr. Also allmählich kamen sie doch auf unsere Spuren, denn wir trieben's ein Wighen ar und thaten, als gäb' es gar keine Hölzschneider mehr, und tanzten ihnen nur so auf der Nase herum. Unsere Erfolge hatten uns ein Wighen zu sicher gemacht, Herr. Eines Tages saßen sie uns ab, und da wir uns nicht gewillig ergeben wollten und auch nicht stehen bleiben, als sie uns anriefen, sondern theils niederdruckten, theils davonliefen, gaben sie

alsobald Feuer. Es soll ja wohl ihre Instruction so sein. Und dabei ward einer von uns über den Haufen geschossen, der das Kuffchen für immer ver-gaß. Das war Beppo Ricci, ein guter Kamerad und ein treues Herz, das ich lieber gehabt hätte, als jeden Andern. Wir lebtrigen kamen so ziemlich mit heller Haut davon. Seit dem Tage aber, wo das Geschehen war, schworen wir den Grümde die Todfeindschaft. Und weil wir nicht wußten, wer den braven Beppo erschossen hatte, stand es jetzt bei uns, daß sie Alleammt daran glauben müßten. Einer, wie der Andre, und daß für Jeden die Kugel schon getroffen war. Von da an galt es nicht mehr bloß einen Saal voll Salz, das nicht in den Siedereien der Neglerung gefotten worden war, oder sonst einen Paden mit steuerpflichtigen Marktwaaren über die Zollgrenzen fortzuschmuggeln, son-dern es galt auch vor Allen, den Grümde, die sie einen so wackeren Kameraden erschossen hatten, eine Kugel zwischen die Rippen zu jagen. Wir selber lag sogar aus-schließlich daran. Ich hatte eher keine Kage mehr, als bis ich mindestens Einem von ihnen zum Lohn das Lebenslicht ausgeblasen hätte. Tag und Nacht dachte ich an nichts Andres mehr. Mir war's immer, als ob Beppo Ricci Nachts zu mir käme und zeigte mit dem Finger mir seine blutige, klaffende Wunde gerade über dem Herzen in der Brust, wie auf unserem Altarbild in der Kirche der heilige Modus auf sein verwundetes Bein deutet, und dann dachte ich mir, er fände gewiß keine Ruhe im Grabe, bis sein Tod an seinem Würder gerächt worden sei, wie es unsere Sitte verlangt. Darüber geriet ich allmählich in eine furchliche Majerei, Herr. Es schwam mir immer ganz roth vor den Augen und ich konnte nichts mehr thun, als im Gebirge herumstreifen, die Büsche in der Hand, und lauern, ob mir nicht endlich Einer von den verhassten Grün-röden in die Schußlinie käme. Manchen Tag, manche

Deutsches Reich.

Hof- und Personal-Nachrichten. Die Kaiserin wird sich, der Potsdamer Bg. zufolge, in den letzten Tagen des Juni oder in den ersten des Juli mit den sechs Prinzen zum Sommeraufenthalte nach Schloss Wilhelmshöhe begeben und dort einige Zeit verweilen. Während dann die drei älteren Prinzen sich mit ihrem Gouverneur nach Norderny begeben, kehrt die Kaiserin mit den drei jüngeren nach Potsdam zurück, um für einige Zeit das Marmorpalais zu bewohnen. — Die „Münch. N. N.“ zeigen einen mehrjährigen Aufenthalt des Fürsten Bis-mard auf seiner Rückkehr von der Hochzeit seines Sohnes für München bei Prof. Lenbach an. — Generalleutnant von Katten ist am Freitag im 60. Lebensjahre in Hamburg gestorben.

Berlin, 13. Juni. Ein seltsames Licht auf gewisse Berliner Verhältnisse wirft folgende Anzeige der „Strengeitung“ welche schreibt: „Vor etwa acht Tagen sind aus dem Privatbureau des Herrn v. Hentemann die höchsten Realisationen an die Handelsredakteure der Berliner Zeitungen, soweit dieselben ihre Visitenkarten zu diesem Zweck eingeklebt hatten, vertrieben worden, und zwar einige Monate vor Vollendung der üblichen Jahressubscriptionen. Wir geben wohl nicht fehl, wenn wir diese Veranlassung in Verbindung bringen mit den Vorbereitungen zur Emmission der neuen römischen Anleihe, deren Vorsätze zu schäubern und deren Reichthümlichkeiten sich die Herren Handelsredakteure mit 300—1500 Mark, je nach der Größe ihrer Zeitung, bezahlen lassen.“ Sehr richtig bemerkt dazu die „Münch. N. N.“: „Inwieweit Grundriss würde die „Strengeitung“ erklären und anständiger auftreten, wenn sie sofort mit offener Kasse fechten und gleich die Namen derjenigen Handelsredakteure und Berliner Zeitungen veröffentlichen, die sich in solcher Weise betheiligen lassen. Die Beschreibungen haben allerdings kein Interesse daran, ihre Namen veröffentlicht zu sehen, umsonst aber alle diejenigen, die es mit der Presse ehrlich und gut meinen.“ — Der „Vorwärts“ erzählt von gütlicher Stelle, die Meinung der „Münchener Allgem.“, daß die türksche und die brasilianische Regierung in Folge der Altwarschauer Präliminarien eine Resolution von Protektionen aus der Kaiserlichen Politik rückgängig gemacht hätten, ist völlig erfindlich.

Hundstau im Reich. Die Hund. Nachr. betheilen die in der Presse am weitesten verbreiteten Nachrichten aus dem Jahre 1878, betreffend Unterwerfung zwischen Schwaben und Bismarck und diese betretende diplomatische Actenstücke, als vollständig zu der Luft gegriffen. Die ganze Darstellung und sämtliche Schriftstücke seien mit herrlichen Dummheiten besetzt, die das Berliner Händlungsbüro früher zum Zweck der Betreibung Deutschlands und Aufbaus in weiterentwickelten Falsifikationen angewandt. — Die Verhandlung gegen den des Kantener Mordmordes angeklagten Schlächters Wulfsch beginnt am ersten Tage der nächsten Schwurgerichts-sitzung des Landgerichts in Gießen am 4. Juli d. J. und wird voraussichtlich mehrere Tage dauern.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Es verlautet in Wien ganz bestimmt, Fürst Bismarck werde am 20. Juni vom Kaiser von Oesterreich in Audienz empfangen werden. Ob der Empfang in der Hofburg oder Spandauer stattfindet, ist noch unbekannt. — Die Nachricht, daß Italien die österreichische Waffenfabrik-Gesellschaft mit der Herstellung von 800,000 Keilmaltrigen Gewehren betraute, ist falsch. Die Gewehre werden durchweg in Italien verfertigt.

Frankreich. Ein Correspondent der „Straßb. Post“ schreibt: Wie die „Sofols“ von den Franzosen geehrt wurden, ist nicht zu glauben; man meinte, Alles drehe sich nur um sie. Wälderholt bemerkte ich — nicht nur bei ihrer Ankunft, wo sich das eher entschuldigen ließe —, daß sie auf den Schultern durch die Stadt getragen wurden, begleitet von der Schuljugend, die in einensort für Vivant les Socols in die Luft schrie. Für den deutschen Begriff von Studenten machen sie übrigens einen unerschulerten Eindruck. Sie tragen einen grauen Anzug nach Art mancher Turner, darunter ein rothes Hemd — dann aber die Hose in so ungeschickten Stiefeln, wie man sich nur denken kann. Unter den 80 anwesenden Socols war eine ganze Reihe, die mir als alte, aber als recht alte Häuser bezeichnet wurden. In welchem Zusammenhang diese mit den jüngeren stehen, weiß man nicht so recht. Einige, auch von den „Jungen“, erfreuen sich eines so reichen Körperumfanges, daß sie es vorzogen, einfach ihren Weg hinter dem Festzuge her fürdaz zu wandeln.

Italien. In diplomatischen Kreisen wird die Reise des Königspaars nach Berlin nach dem Kammerbeschluss nicht für unmöglich gehalten. Der 20. Juni wird als äußerster Termin für die Reise angesehen, doch weiß selbst die nächste Umgebung des Königs noch nichts Bestimmtes.

Aus Kunst und Leben.

Badener-Theater. Aus der Kasse des Theaters wird uns geschrieben: Den Besuchern des Festivals steht morgen (Dienstag) ein ganz besonders interessanter Theaterabend bevor. Es gelangt zum ersten Male zur Aufführung das Boulevellé „Signora Rubetta“, welches Hermann Firschel nach dem Französischen bearbeitet und von Richard Genée die Musik geschrieben hat. Das größte im Stil von „Rausch und Wonne“ und „Die Hölle“ gehaltenes Werk wurde auf Veranlassung des Herrn Kattl in Gießen für die deutsche Bühne eingedruckt und sollte ursprünglich unter seiner Direction am Badener-Theater in Berlin gegeben werden. Jetzt ist das hiesige Festivals-Theater das erste Theater, an welchem es in Scene geht. Erst nach der hiesigen Premiere wird man sich entscheiden, welcher Berliner Bühne die Absicht zur Aufführung übergeben werden soll. Um den Charakter eines richtigen Brandenburger-Abends zu veranschaulichen, werden die beiden Autoren, die Herren Firschel und Genée, der morgigen Aufführung beiwohnen. Die weibliche Hauptrolle des Stückes liegt in den Händen von Marianne Rich. Auch die übrigen Rollen sind sämtlich mit ersten Kräften besetzt.

Repertoire-Entwurf der Frankfurter Stadttheater. Opernhaus, Dienstag, den 14. Juni: Verlobung mit dem Herrn Angelus. Luger: Garmen. Mittwoch, den 15.: Der Besuch der Eltern. Donnerstag, den 16.: Die beiden Schwestern. Die Puppenfee. Freitag, den 17.: Wiebels-Berührung der Frau Luger: Mignon. Samstag, den 18.: Trompeter von Säckingen. Sonntag, den 19.: Letzte Vorstellung vor den Operntagen: „Ludwig“. Schauspielhaus, Montag, den 13. Juni: Der Räuber. Dienstag, den 14.: Gengorio. Zum ersten Male wiederholt: „Die Hölle“. Mittwoch, den 15.: Die Schwestern. Donnerstag, den 16.: Gengorio des Herrn Ernst Postart: „Freud und Leid“. Freitag, den 17.: Die beiden Bräuer. Samstag, den 18.: Gengorio. Die Hölle. Zum ersten Male: „Verspottung“. Sonntag, den 19.: Gengorio des Herrn Ernst Postart: „Freud und Leid“. Dienstag, den 20. Juni: Die Hölle.

Conseratorium. Von Interesse dürfte folgende Angaben über die Schüler-Frequenz einiger größeren deutschen Conseratorien und Musikinstitute sein: Stuttgart 9091; 515; Berlin (Städtisches Conseratorium) 9091; 350; 631; 9091; 349; Hamburg 9192; 845; Würzburg 9091; 880; Frankfurt, Hoches Conseratorium 9091; 904; 314; 9091; 9091; 9091; 139; 9091; 9091; 118. (Die Gengorio-Operantanten sind in diesen Zahlen nicht eingeschlossen). Das hiesige, früher Freudenberger Conseratorium (Director: Geng), steht, wie man uns schreibt, was seine Schülerzahl betrifft, inwieweit dieser Musikinstitut nach, das es 1891/92, also nach der Schließung des Schuljahres, bereits 561 Schüler aufzuweisen hat. Die Chortruppe zählt ferner im Laufe des Jahres 30 Operantanten. Von den Schülern und Schülerinnen entfallen auf Wiesbaden 223; das deutsche Reich 66, England 35, Canada und Holland je 3, Schweiz, Italien, Holland je 3, Preussische Staaten, Oesterreich, Niederlande je 2, Brasilien, Mexiko, Frankreich, Japan je 1. Neben uns haben, daß die meisten der oben angeführten Lehranstalten, Staatsinstitute, aber von Seiten der Städte oder durch Stiftungen wesentlich subventionirt sind, so ist die Frequenz des hiesigen Conseratoriums, das sich lediglich auf seine eigene Kraft angewiesen ist, besonders auch im Vergleich zur Einwohnerzahl der Stadt eine sehr hohe. Nicht nur der Auf Wiesbadens als geschätzter städtischer Kurort und als Wohlthat guter Musik, sondern hauptsächlich die am Conseratorium vereinten Lehrkräfte (35), von denen viele einen weitgehenden Namen besitzen, haben die günstige Richtung hervorgerufen. Ende August erscheint ein Jahrbuch des gen. Instituts, der die Tätig der Besucher, die Programme der Aufführungen u. enthält, und dem aus Anlaß des nun 20-jährigen Bestehens — das Institut wurde am 2. October 1872 begründet — ein Heftchen über die Entwicklung des Conseratoriums seit der Zeit seines Entstehens beigefügt ist. Mit dem neuen Schuljahre (Mitte September 92) eröffnet das Institut in solchem eine Erweiterung, daß eine Filiale derselben in der nördlichen Stadttheile, in unmittelbarer Nähe des König. Theaters und des Bundesgerichts errichtet wird. Die hiesigen Vorlesungen acht Unterrichtsstunden befinden sich in der hiesigen Stadttheile. Die hiesigen Lehrkräfte werden demnach 35 sein, wie in dem in ganz unübersehbarer Weise weitergeführten Hauptinstitute, Rheinstraße 54.

Kleine Chronik.

Von den im Bergwerk Gantham verschütteten Arbeitern wurden bis jetzt fünf unverletzt gerettet. Der sechste macht sich durch hartes Pochen bemerkbar.

Qualität nun einmal von der gütigen Mutter Natur verlagert worden ist. Der Lippstall als Ulrich Friedberg ersetzte große Heiterkeit; namentlich zeigte sie den Feinen „Schwipps“ reißend zu wirken. Die Herren Bogmann (Elephanten Thobor), Robottus (Comptoirist Thobor), Rudolph (Friedberg), Reumann (Schwarz) und die Damen Ulrich (Wirtschaftler) und Groh (Erntehin) verdienen auch alle Anerkennung. Sch. v. B.

„Carmen“, Oper in 4 Akten von Georges Bizet. Am Stelle des erkrankten Herrn Müller hatte Herr Stradach vom Stadttheater in Hamburg die Rolle des Escamillo übernommen. Der Gast ist uns schon von einer früheren Gelegenheit her als Concertsänger bekannt; gestern erwieb er sich als souveräner Bühnensänger, dessen stimmliche Tiefe zwar, wie es bei den meisten Baritonisten der Fall ist, nicht ganz ausreichend für diese Rolle erscheint, der jedoch in der Höhe, besonders aber in der Mittellage über recht wirkungsvolle, sympathische Töne verfügt. In der Darstellung zeigte sich Herr Stradach als hünengeachteter Spieler, während seine Aussprache denkwürdig und verständlich hätte sein können. Herr Zimmernann als Doncosillo brachte seine Stimmmittel in dieser Rolle in recht hübscher Weise zur Geltung, auch sang er rein und sicher, während in schaupielerischer Hinsicht wieder die dreibeinige Haltung auffiel, welche er bei ruhiger Stellung einzunehmen gewohnt ist; sein Spiel würde entschieden gewinnen, wenn er sich diesen Fehler abgewöhnen könnte. Herr Buffard als Remendado befiel die Rolle auch früher in dieser Rolle. Von den übrigen Darstellern seien noch erwähnt Fräulein Brodman als Carmen, welche sich gut in die schwierige Rolle hineingelassen hat, Fräulein Rastigall als Mercutio, die viel besser disponirt war als sonst in der letzten Zeit und Herr Bernhardt als Josk, welcher gestern auf's Neue bewies, daß ihm herab die Partien nicht zusetzen als lyrische. In Bezug auf die Darstellung hat er diesmal eine befriedigendere Leistung als in vielen anderen Rollen, während sein Gesangsbeitrag allerdings häufig die reine Intonation vermissen ließ. W.

Der centrale Vordrabel löst Bogen circuiten, worin angesetzt wird, der Trauung des Grafen Herbert Bismarck fernzubringen, weil dieselbe, trotzdem die Braut farblos ist, doch in der evangelischen Kirche stattfinden, und ein Nevers wegen Erziehung der Kinder nach katholischer Confession nicht gegeben wurde. Die Minister der Reichsregierung behaupten, daß es nicht, als Fürst Bismarck vom Kaiser in Audienz empfangen wird, resp. daß er eine Audienz nachsucht.

Ein höherer Telegraphenbeamter in Berlin, dessen Braut ihm kürzlich das Verlöbniß auflöste, nahm sich das so zu Herzen, daß er mit einem Messer an sich eine entsetzliche Selbstverlesung vornahm. Trotz heftigen Sträubens wurde er in die Chortür gebracht, doch glaubt man kaum, ihn am Leben erhalten zu können.

In Paris ist der Finanzmann Haber gestorben. Die 30 Millionen, welche er hinterließ, fallen den drei Töchtern seiner einzigen Tochter zu, den Wittwen Genay und Herrin und Fräulein.

Ein fürchterliches Feuerbrunst wüthet in der Gouvernementsstadt Romma. Dreißigtausend Häuser sind bis auf den Grund niedergebrannt, zweitausend Verloren ohne Abbruch. Auf der Ortshauptstraße Sandburg-Summiten befand sich eine Schafherde auf dem Weidmann, als ein Zug herbeibrachte kam. Dreißig Thiere wurden tödt gefahren, viele andere erlitten Verletzungen.

Aus dem Verändert, das der noch nicht 18-jährige Wöhrber der Postkassenerin M. ansetzt, der sich am einen Randwärtler handelt, zu dem dieser Meistler von einem gleichaltrigen Freunde, der während der Tat Wöhrber stand, angegriffen worden ist. Er hat die Frau, die mit ihrem Kinde befreundet war, bestraft, sie um ein kleines Darlehen gebeten, das sie ihm auch gab und sie, als sie sich zufällig bückte, mit einem bereit gehaltenen Messer hinterhältig erschlug. Er hat dann ungefähr 150 Mk. geraubt und sie mit seinem Gewissen getheilt.

Handel, Industrie, Erfindungen.

O. A. Wilhelm, Weinbau Hattenheim im Rheingau. In der jüngsten ordentlichen Generalversammlung der im Rheingauischen Weinbauverein im Jahre 1891 gegründeten Vereinigung der Hattenheimer im Rheingau erfolgte die Vorlage des Abschlußes für 1891, dessen erstatteten Vorstand und Aufsichtsrath ausführlichen Bericht. Das Jahr 1891 war für den Rheingauer Weinbau eines der allerschlimmsten, was natürlich bei der Wilhelm'schen Weinbau-Gesellschaft sehr in Betracht kommt, welche neben dem Weinhandel überhaupt in erster Linie die Weinbau-Erzeugung und den Vertrieb der nach der förmlich preussischen Domäne umfangreichsten Weinbau-Erzeugung in den meisten Tagen des Rheingaus zum Gegenstand hat. Der Handel gestaltete sich günstig. Die Weinpreise sind im Vergleich zum Vorjahre immer größer geblieben. Der Verkauf der Wein-Erzeugung betrug 722,261 Hk. 66 Pf., wovon natürlich schon jetzt ein größerer Theil beglichen ist. In Folge der Erweiterungsarbeiten nach dem Condo „Reiterstein“ einen Zuwachs von 300,538 Hk. 26 Pf. auf 480,098 Hk. 66 Pf. Die Weinberge erzeugten durch den Erwerb von Anliegern um 4797 Hk. 33 Pf., die Gerüstbäume durch weitere Anpflanzung neuer Lagerstätten um 44,315 Hk. 33 Pf. vermehrt. Das Weinlager zeigt in der gangbaren Tages-Preise die außerordentliche Vermehrung von 458,974 Hk. 07 Pf. Der Bestand an Weicheln, Rasse, Gattungen etc. der Gesellschaft betrug Ende 1891 497,448 Hk. 7 Pf., gegen Ende 1890 490,098 Hk. 26 Pf. Die Rechten haben sowohl im Gutsbesitz, als im Schloß Reichartshausen nunmehr ihren Abschluß gefunden. Der Erwerb Reichartshausen erweitert sich immer mehr als ein besonders günstiger, rentabler Zuwachs für die Gesellschaft. Wästen im obeliten Weinlande Deutschlands, begrenzt vom Rhein und der rheingauer Heeresstraße, an der Dattheimer Station der hiesigen Eisenbahn, konnte das Gutsbesitz für die vaterländische Wein-Industrie kaum besser gelegen sein und bleibt so an sich von dauerndem Werthe, wie es denn auch hauptsächlich von dem wästlichen Jahrhundert bis zur Wein-Erzeugung der Minister des Reichs-Platzes bei Reichartshausen überhand genommen ist, also die Rechten des Gutsbesitzes rheingauer Weinbau und Weinbesitz. Die mit vortheilhaftester Benutzung aller noch vorhandenen gewesenen Gebäude und Ueberreste errichteten Neu- und Umbauten sind sämtlich mit allen den höchsten Anforderungen der Zeit in Bezug auf rationelle Kellerwirtschaft u. entsprechenden Einrichtungen, wie Fernwärmanagements für die Gär- und Reife- und Kühlzellen, ferner Electricität, Wasserleitungen im Schloß und Gutsbesitz, daran es früher vollständig fehlte, Dampf-Apparate zum Reigen der Heißer, neuen Einrichtungen für Füllmaschinen u. c. versehen worden, so daß das Gutsbesitz jetzt gerade als eine Musteranlage ersten Ranges gelten darf. Mit den vollkommensten Einrichtungen, den reichsten Weinräumlichkeiten ausgestattet, hat die Gesellschaft nicht nur den Wein-Bestand ihres Vermögens vermehrt, sondern auch den Betrieb weit rentabler für die Zukunft gestellt. Um aber das Geschäft auf eine solche Höhe zu bringen, wie sie gegenwärtig ist, bedurfte es eines Aufwandes von 400,000 Mk. mit 5 Prozent verzinslich. Dagegen ist das Amortisationskonto auf 45,000 Mk. vergrößert und die Restfälligkeit wiederum um 43,861 Mk. 63 Pf. verringert worden. Daraus wurde dem Verbands- und Aufsichtsrath die Bedingung ertheilt und zum neuen Mitgliede des Aufsichtsrathes der Gutsbesitzer, Herr Fritz Reichartshausen, einverstanden zu Gimmelsbach der Heardt, einstimmig gewählt. Zum Schluß dankte der Vorsitzende den Actionären für ihr Wohlwollen und bewachte nur, daß die Beteiligung nicht größer sei. Die Actionäre sollten sich durch eigene Anschaffung und Brüfung von den Verhältnissen der Gesellschaft persönlich überzeugen. Das Actien-Vermögen habe sich so gehoben, daß der wahre Werth der Actien erheblich gesteigert sei und daß der Actionär ein Capitalverluft mehr gewonnen habe, als er augenblicklich durch eine geringere Dividende sichtbar einbüße. Die Dividende gelangt sofort zur Ausschüttung und zwar in Berlin bei dem Bankhause Sigmund Simon, in Frankfurt a. M. bei dem Bankhause Sigmund Simon.

Geldmarkt.

-m. Conseratorium der Frankfurter Hofe vom 13. Juni. Nachmittags 12 1/2 Uhr. — Credit-Actien 27 1/2, Discount-Commandit-Antheile 108. — Staatsbahn-Actien 264 1/2, Galtier 183, Lombarden 90 1/2, Guppfer 98 1/2, Attilene 91 1/2, Portugiesen —, Ungarn 89 1/2, Gotthardbahn-Actien 143 90, Nordb. 114 30, Union 69 30, Dresdener Bank 151. — Eisenbahn-Actien 116 50-70, Gutsbesitzer-Bezugsrechte 142 40, Garpener 192 30, Bodumer 130 40. Tendenz matt.

Letzte Drahtnachrichten.

(Depeschen-Bureau Herold). Berlin, 13. Juni. Einem Frankfurter Brief der „Vol. Corr.“ zufolge wurde der Gegenstand des Jaren nicht in Folge von Unbilligkeiten, sondern wegen politischen Erwägungen aufgehoben. Ein solcher Gegenstand des Jaren hätte wieder einen Beweis des deutschen Reiches veranlaßt; viele Bewegungen hätten Frankreich mehrschonig gemacht, und ein russisch-französisches Einvernehmen gegen die Türkei, ein Gegenstand im Jahre 1891 hätte die Richtung des Besuchs in Kronstadt in Frankreich verringert, jetzt aber ist Rußlands internationale Stellung bestimmt und klar. Der Besuch des Jaren in Kiel form alle Frankreichs Compulsivität nicht wecken und Deutschland nicht zu irdigen Folgerungen verleiten.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Montag, den 18. Juni, Nachmittags 4 Uhr: 275. Abonnements-Concert

des Städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Louis Lüstner.

- 1. Union-Marsch. Fahrbach.
2. Ouverture zu 'Titus'. Mozart.
3. Elegie. Ernst.
4. La Manola. Sérénade espagnole. Ellenberg.
5. Wein, Weib und Gesang. Walker. Joh. Strauss.
6. Ouverture zu 'Die Felsenmühle'. Reissiger.
7. 'An Alexis', Fantasie für Cornet à pistons. Hartmann.
8. Jägerlieder-Potpouri. Schreiner.

Abends 8 Uhr: Doppel-Concert

(276. Abonnements-Concert), ausgeführt von dem Städtischen Kur-Orchester, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Louis Lüstner und dem Süddeutschen Männer-Doppel-Quartett vom Grossherzoglichen Hofopern-Theater in Karlsruhe.

- 1. Vogelkundler-Marsch. Zeller.
2. Ouverture zu 'Des Teufels Antheil'. Anber.
3. La Coquette, Gavotte. Cebulka.
4. Vorträge des Süddeutschen Männer-Doppel-Quartetts. Kromer.
5. Amerikanischer Zapfenstreich, March-Polka. Storch.
6. Paraphrase über das Gebet aus Weber's 'Frei-schütz'. Lux.
7. Vorträge des Süddeutschen Männer-Doppel-Quartetts. Dregert.
8. Fantasia aus 'Tannhäuser'. Wagner.
9. Die Jagd nach dem Glück, Galopp. Ellenberg.

Fahrtenplan

der in Wiesbaden mündenden Eisenbahnen. Sommer 1892.

Die Schnellzüge sind fett gedruckt.

Table with columns: Abfahrt von Wiesbaden, Richtung, Ankunft in Wiesbaden. Lists various train routes and times.

Die Pferde-Bahn

(Bahnhofs - Kirchpass - Langgasse - Tannusstrasse) verkehrt von Morgens 6 1/2 bis Abends 9 1/2 und umkehrt von Morgens 6 1/2 bis Abends 9 1/2; die Wagen folgen sich in Zwischenräumen von 9 Minuten in jeder Richtung.

Neroberg-Bahn (Bergfahrt).

Vormittags: 7 15, 8 15, 9 15, 10 15, 11 15, 12 15. Nachmittags: 1 15, 2 15, 3 15, 4 15, 5 15, 6 15, 7 15, 8 15, 9 15.

Bekanntmachung.

Die Sperrung des von der verlängerten Bestenstraße nach dem Schwabacherhof an der Eisenstraße ziehenden Feldwegs ist aufgehoben.

Wiesbaden, den 10. Juni 1892.

Der Oberbürgermeister. J. Strick. Rörner.

Die Erhebung der Gemeindesteuer

für das Jahr 1892 (letztes Viertel) beginnt Dienstag, den 14. d. M., und werden die Steuerpflichtigen angefordert, die Zahlung der Steuer binnen 14 Tagen nach Befreiung der Anfordungsfrist bei der Stadtkasse, Reichhaus, Zimmer No. 1, in den Vormittagsstunden von 8-12 1/2 Uhr zu bewirken.

Wiesbaden, den 11. Juni 1892.

Die Stadtkasse.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 14. d. M., Nachmittags, wird die diesjährige Grund- und Grundbesitzsteuer von 2 Morgen 50 Ruthen bei der Grundbesitzanlage an der Wangenstraße in verschiedenen Parzellen an Ort und Stelle nachstehend vertheilt. Zusammenkunft der Steuerpflichtigen um 4 Uhr bei der Markthausanlage.

Wiesbaden, den 11. Juni 1892.

Der Magistrat. J. Strick. Rörner.

Verdingung.

Die Erdarbeiten (ca. 1200 cbm) für Herstellung eines Spülwasserbehälters aus Gementbeton in der verlängerten Adelshofstraße sollen vergeben werden. Der öffentliche Verhandlungstag hierfür ist auf Freitag, den 17. Juni d. J. Vormittags 11 Uhr, bei dem Stadtbauamt, Reichhaus, Zimmer No. 58, anberaumt, woselbst die zu der angegebenen Zeit die bezüglichen Angebote geöffnet, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, einzureichen sind.

Wiesbaden, den 10. Juni 1892.

Das Stadtbauamt, Abth. für Canalisationswesen. Briz.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 15. d. M., Nachmittags 10 Uhr, werden die zu den Nachlässen der Dienstmagd Dorothea Krug und des Kaufmanns Joseph Wöbel gehörigen Kleidungsstücke und der zu dem Nachlass des Fuhrmanns Friedrich Knoll gehörige Revolver in dem Dachstock des Markthaus hier gegen Barzahlung versteigert.

Wiesbaden, den 11. Juni 1892.

Im Auftrage: Brandau, Bürgeramt-Bureau-Affistent.

Die Frankfurter Bank (Neues Bankgebäude, 69 Neue Mainzerstraße)

übernimmt Werth-Papiere zur Verwahrung und Verwaltung (offene Dépôts), auch Testamente, Hypotheken und dergl. Dokumente unter den im Reglement festgesetzten Bedingungen; sie besorgt hiernach: die Abtrennung und Einziehung der Zins- und Dividenden-Coupons, die Entgegennahme von Hypothekenzinsen, die Controle über Verloofungen und den Incasso verloofter resp. zurückzahlbarer Papiere, den Bezug neuer Couponbogen oder defunctiver Stücke, die Beforgung angeschriebener Einzahlungen und Ausübung von Bezugsrechten nach vorher erhaltenem Auftrage und Einzahlung der erforderlichen Geldbeträge; ferner: den An- und Verkauf von Werthpapieren, sowie alle mit der Anlage und Verwerthung von Capitalien verbundenen Manipulationen.

Das Reglement, sowie die zur Deponirung erforderlichen Formulare sind von der Bank unentgeltlich zu beziehen. Frankfurt a. M., im Mai 1892. Direction der Frankfurter Bank. (F. a. 307/5) 43

Feuerwehr. Die Mannschaften der freiwilligen Feuerwehr folgender Abtheilungen: Weiter-Abtheilung I, Führer: Herr A. Röcher und W. Hoffmann, Saugbrunnen-Abtheilung I, Führer: Herr C. Zhaler u. J. Mollath, Sandbrunnen-Abtheilung I, Führer: Herr W. Rai und W. Großhans, Weiter-Abtheilung II, Führer: Herr Döhler, werden auf Montag, den 18. Juni, Abends 7 Uhr, zu einer Uebung in Uniform an die Remisen geladen. Wer ohne genügende schriftliche Entschuldigung fehlt, wird bestraft. Wiesbaden, den 11. Juni 1892. Der Branddirector. Scheurer.

Mittwoch, den 15. Juni d. J., findet dahier der diesjährige Vieh- und Kraamarkt statt. Wehen, den 11. Juni 1892. Körner, Bürgermeister.

Bade-Anzüge, -Hosen u. -Tücher empfiehlt billigt H. Conradi (W. Löw), 21. Kirchgasse 21. 11210

20 Tannusstrasse 20 Bazar für Staubmäntel, Capes und Blusen. Enorme Auswahl, sehr billige Preise. Grösste Auswahl. Billigste Preise.

100 Cmtr. breite Holländer Teppiche, pr. Meter von 2 Mk. 20 Pf. an bis zu den feinsten empfehlen in den verschiedensten Farben in gestreiften und carrirtten Mustern.

Abgepasste Holländer Teppiche in allen Farben und Grössen in nur bester Qualität empfohlen 9020 Wiesbaden. J. & F. Suth, Friedrichstrasse 10.

Wiener Schublager Str. 45, gleich neb. Hotel Nonnenhof, empfiehlt zur Saison: Zinnen-Eisfel u. -Schuhe, hochlegant und einl. Mk. 4.50, 5, 6, 7, 8, 10; Herren-Eisfel u. -Schuhe, Mk. 6, 7, 8, 9, 10; Kinder- u. Mädchen-Eisfel u. -Schuhe jeder Art, haltbare Schuhe und -Eisfel, eleg. u. einl. Grösste Auswahl. Bill. Preise.

„Grüner Wald“, Biebrich a. Rh. Münchener Löwenbräu.

Schöne Canape b. abzug. Gemeindefeldgässchen 7, 2 L. 11042 Mieth-Verträge vorrätzig im Tagblatt-Verlag, Langgasse 27.

Wilhelmstraße. In der Wilhelmstraße oder ähnlicher Lage wird ein Geschäft gesucht, das gemiethet ist, ein größeres Commissionslager von Briefmarken & Sammlungen zu übernehmen. Off. unter N. B. 530 an den Tagblatt-Verlag erbeten.

Herr aus gebildetem Stande und in guten Kreisen verkehrend, findet mit Wohnsitz in Wiesbaden Anstellung bei einer Versicherungs-Gesellschaft gegen Gehalt und Provision.

Offerten unter C. 8161 an (F. a. 59/6) 44 Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.

3 u. u. herger. Schlicht. u. Vermittl. v. Geld, Gewerbe u. Rechtsstreitig., Privat- u. Familienwissen, Anfertigung v. Verträgen, Incasso u. Beforg. v. Darlehen u. G. Schriftl. Arbeiten in f. Ausf. erbeten sich das Vermittlungs-, Commissions- u. Anz.-Bureau Karlstrasse 3. Sprechst. 12-1 Mittags, a. Sonntags.

M. Beck, D. D. S. pract. Zahnarzt, Assist. Dr. med. Salomon, pract. Zahnarzt, 10768 Langgasse 39, Bel-Et., Sprechst. 8-12 u. 2-6 Uhr.

Schmuckfedern werden zum Waschen, Färben und Kraufen angenommen, schnell und pünktlich besorgt zu reellen Preisen. 8515 Frau Bierwirth, Adlerstraße 67, 3.

Möbel jeder Art werden elegant u. sauber lackirt, sowie Firmenschilder in Gold u. allen Farben in eleganter Ausführung bei billiger Berechnung bei W. Unbescheiden, Vater- und Ladiner, Wehrstraße 25. 5748

An Sicht- u. Reumatismusleidende werden 3-Klassen-Dampfbäder mit Widelungen, Eins- u. Abreibungen u. Massage, für Herren u. Damen, in jedem Zimmer bereit. Näh. bei Wirth, Rellauer, Hellmuthstraße 48.

Franz seinem Heinrich! Wein thut gut, geht in's Blut, ist's ne gute Marke; Sorget dann, daß der Mann, Richtiglich erstarke. Geirich mein Sandte fein, Richtiglich Quell dem Franzen, Auf den muß Ritz Genuß Ein Halbtodter tangen. Dant dafür, sag' ich hier, Reimen trennen Heinrich; Mit Blasse, Richtig schier, Schlimm' von seinem Wein ich, Fremdenstein' Dat auf's neu' Heinrich jetzt bewiesen, Und legt thut, Was auch gut, Dies Poem Franz schliesen.

Verloren. Gefunden Gefunden keine silberne Uhr mit Anhängerl. Abgeholen Langgasse 37, Schwarz.

Entloren eine schwarze Taube mit weißgeschuppten Flügeln (Angtaube). Abzugeben gegen Belohnung Wehrgasse 28. 11191 Ein Monogramme (C. H.) von einem Pferdegericht verloren. Gegen Belohnung abzugeben Louisenstraße 41, Hinterhaus.

Familien-Nachrichten

Danksagung. Für die vielen Beweise der innigen Theilnahme an dem mich so schwer betroffenen Verluste meines theuren unvergesslichen Bruders, des practischen Arztes

Dr. med. et phil. A. Theod. Stamm,

und für die vielen, so reichen Blumenspenden sage ich allen Freunden und Leidgenossen meinen tiefgefühltesten Dank.

Die tieftrauernde Schwester: Otilie Stamm. Wiesbaden, den 11. Juni 1892.